

**Bezugspreis:**  
Hierteljährlich  
durch Post 3,30 M.  
bei den Postanstalten  
(auschl. Porto) 3 M.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von G. H. Sommer,  
Bad Gmünd.

# Gmünder Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

**Preise der Anzeigen**  
Die einseitige Kleinzeile  
oder deren Raum 30 Pf.  
Reklamezeile 90 Pf.  
**Schriftleitung und**  
Geschäftsstelle:  
Bad Gmünd, Marktstr. 26.  
Herausgeber Hr. 7.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Paul Lange, Bad Gmünd

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 171

Bad Gmünd, Mittwoch, den 30. Juli 1919

71. Jahrgang

## Bestellungen

auf die

„**Gmünder und Piezer Zeitung**“

werden für die

**Monate August u. September 1919**

teils bei der Geschäftsstelle, den Postanstalten sowie bei den  
Vertriebsstellen entgegengenommen.

## Telephonische Nachrichten.

### Die Auslieferung des Kaisers.

Bad Gmünd, 29. Juli. Aus Paris wird gemeldet, die  
Verhandlungen mit Holland über die Auslieferung des  
Kaisers hätten begonnen. Man beabsichtige das Ver-  
fahren gegen den Kaiser nicht in London, sondern an  
einem schwer zugänglichen Orte — man spricht  
von Scapa Flow — stattfinden zu lassen.

### Die serbische Forderung auf Ruine abgelehnt.

Bad Gmünd, 29. Juli. Agencia Stefani. Secolo  
rechnet von seinem Pariser Korrespondenten, daß die Frie-  
denskonferenz verschiedene Gesuche der serbi-  
schen Delegation ablehnte, besonders dasjenige  
bezüglich eines Hafens in Fiume. Die Konferenz ist  
der Ansicht, daß ein solcher Hafen nicht notwen-  
dig sei.

### Abdankung des Königs Peter.

Bad Gmünd, 29. Juli. Aus Paris wird gemeldet, daß  
König Peter von Serbien seine Abdankung eingereicht habe.

### Italiens Kohlennot.

Bad Gmünd, 29. Juli. Tittoni erwirkte in Paris, daß  
Frankreich an Italien im August 15000 Tonnen Saar-  
kohlen abtreibe. Auch von England erwartet man Hilfe. —  
Saut Mailänder Blättern wurden bei den gestrigen Bespre-  
chungen Italien von Frankreich 175000 Tonnen Kohle  
zugewiesen. Die Lieferung englischer Kohle soll in  
den nächsten Tagen in Paris geregelt werden. Das römische  
Kabinett beschloß, alle Eisenbahnen und sonstigen Trans-  
portmittel für die Kohlenförderung bereitzustellen.

### Die Butilow-Werke in die Luft geflogen.

Bad Gmünd, 29. Juli. Die Deutsche Tageszeitung  
meldet aus Petersburg: Infolge Explosion von Minen  
ist der größte Teil der gewaltigen Butilow-Anlagen,  
die im Frieden über 100000 Arbeiter beschäftigten, in die  
Luft geflogen.

### Schwierige Lage.

Bad Gmünd, 29. Juli. Die Kommission, die mit  
der Ausführung der Friedensbedingungen betraut  
ist, traf am 26. Juli in Berlin ein, um den Bericht  
zu erstatten über die von Deutschland geforderten Kohlen-  
lieferungen und den Wiederaufbau. Die Kommission  
begab sich nach Weimar. Es herrscht Klarheit darüber, daß  
die Kohlenbelieferung Deutschlands im kom-  
menden Winter in eine denkbar schwere Lage  
kommen wird. Das Kabinett hielt gestern eine Sitzung ab.  
Die Kommission ist am 28. ds. wieder abgereist.

### Freiverlängerung um 10 Tage.

Bad Gmünd, 29. Juli. Die Friedenskonferenz hat das  
Gesuch des Staatskanzlers Renner um Freiverlänge-  
rung um 10 Tage zur Erörterung der Friedensbedingun-  
gen genehmigt.

### Schwere Unruhen in Bulgarien.

Bad Gmünd, 29. Juli. Das Aht-Mr.-Morgenblatt mel-  
det aus Bukarest, daß Bulgarien vor schweren  
Unruhen stehe. In den letzten Tagen fanden blutige  
Demonstrationen statt, in deren Verlaufe immer wie-  
der die Ausrufung der Räte-Republik verlangt  
wurde.

### Eine Erklärung des Nuntius Pazzelli.

Bad Gmünd, 29. Juli. Vom apostolischen Nuntius  
Erzbischof Pazzelli geht aus Rom nach folgende  
Mittelung zu: In den Erklärungen des ehemaligen Reichs-  
kanzlers Michaelis in der Täglichen Rundschau liest man, daß  
Erzberger von dem Inhalt des Briefes wußte. Der  
Nuntius muß erklären, daß Erzberger von ihm über  
den Inhalt des Briefes keineswegs unter-  
richtet war.

## Die Nationalversammlung.

Kontinuation der Aussprache über die Friedensmöglichkeit  
1917.

Weimar, 28. Juli. Am Regierungstisch Erzberger,  
Dr. David, Dr. Preuß u. a. Fortsetzung der allgemeinen  
politischen Aussprache über die Erklärungen der Regierung.  
Auf Antrag Wöbe (Soz.) wird der Gesetzentwurf über den  
Staatsgerichtshof mit zur Debatte gestellt.

Reichsminister des Innern Dr. David: Die Frage  
nach der Schuld am Ausbruch des Krieges, nach der Verant-  
wortung für seine Verlängerung und seinen Verlust bewegt  
heute alle Teile unseres Volkes aufs tiefste, und deshalb hat  
die Regierung den dringenden Wunsch, daß der Gesetzent-  
wurf eines Staatsgerichtshofes so rasch wie möglich verab-  
schieden wird. Er sieht vor, die Einsetzung eines parlamen-  
tarischen Ausschusses von 15 Mitgliedern, in dem alle  
Parteienrichtungen vertreten sind und der die Vorarbeiten er-  
ledigen soll. Dazu tritt dann als zweite Instanz der Staats-  
gerichtshof, zusammengesetzt aus fünf Berufsrichtern und  
zehn weiteren Mitgliedern, die zu je fünf vom Staatenauß-  
schuß und von der Nationalversammlung gewählt werden.  
Was die Reichsregierung anlangt, so wünscht sie weiter  
nichts als Wahrheit und Gerechtigkeit nach allen Seiten.  
Ein Antrag Wöbe wünscht die Veröffentlichung aller der Re-  
gierung bekannten Geheimdokumente.

Hg. Gothein (Dem.): Der Abgeordnete Haase hat  
unser Haltung in der Friedensfrage deminget. Ich stelle  
fest, daß wir von vornherein den Friedensvertrag für uner-  
füllbar und deshalb auch für unannehmbar gehalten haben.  
Unsere Absicht war nicht auf einen neuen Krieg gerichtet.  
Wir wollten nur die Gegner vor die Möglichkeit stellen,  
gegebenenfalls die Durchführung dieser Friedensbedingungen  
selbst in die Hand zu nehmen. Wenn auch zugegeben ist, daß  
insbesondere die Mehrheitssozialdemokratie noch manches  
lernen muß (Sehr richtig! rechts), so sind den Männern, die  
die jetzige Regierung bilden, schwerlich die ungeheuren  
politischen Fehler zuzutragen, die unter  
der alten Regierung vorgekommen sind. Wir erblicken in der  
Wiederherstellung der Monarchie die größte Gefahr nach  
innen und nach außen und verteidigen deshalb aufs schärfste  
die republikanische Staatsform. (Anhaltender lebhafter  
Beifall.) Die Mitteilungen Erzbergers auf die Papstnote  
haben uns wohl alle erschüttert. Wir halten es aber für  
unbedingt notwendig, daß uns auch die englische Note  
an den Papst, die uns der Minister Erzberger nicht mit-  
geteilt hat, schleunigst bekanntgegeben wird. (Lebhafte Zu-  
stimmung.) Die Antwort auf die Papstnote ist  
wegen ihrer schwammigen Unbestimmtheit ein schwerer  
politischer Fehler, der uns in den Verdacht der  
Zweideutigkeit bringen mußte. (Zustimmung.) Die Verdin-  
gung des Krieges 1917 hätte uns 500 000 bis 600 000 unserer  
besten Söhne erpart. (Beifall und Zustimmung.) Es  
kommt hinzu, daß nicht erst im Herbst 1917, sondern schon  
Ende 1916 und Anfang 1917 eine noch glücklichere Friedens-  
gelegenheit gegeben war. Die Rechte vertrat eine Politik  
des vabanque-Spiels, das alles auf eine Karte setzte, und  
setzte sie mit einem gewissenlosen Terror durch. Auf ihre  
Rechnung ist auch die schwammige Antwort Michaelis zu  
setzen. Nur ein außergewöhnlich harter Staatsmann konnte  
sich durchsetzen. Die Schuld trifft also die Militaristen und  
die Vaterlandsparthei.

Reichsminister des Auswärtigen Müller. Die Auf-  
zeichnungen des Majors von dem Busche werden veröffent-  
licht werden. Der damalige Reichskanzler Prinz Max von  
Baden wollte die Friedensvermittlung nicht sofort unter  
dem Druck des militärischen Zusammenbruchs in die Hand  
nehmen. Er richtete deshalb die bestimmte Anfrage  
an die Oberste Heeresleitung, ob diese sich be-  
wußt sei, daß die Einleitung einer Friedensaktion unter  
dem Druck der militärischen Zwangslage zum Verluste  
deutscher Kolonien und deutschen Gebiets, namentlich Elb-  
schlesens und der rein polnischen Kreise in den Ällichen  
Provinzen führen kann. (Hört, hört!) Die Oberste Heeres-  
leitung erklärte, auf der Forderung der sofortigen  
Uebereinkunft des Friedensangebots stehen zu bie-  
ben. (Hört, hört!) Die militärische Lage führte  
also zum Waffenstillstand. Der Minister Erzberger  
hat demnach durchaus Recht gehabt. Die Dokumente aus der  
Zeit des Kriegsausbruchs sind im Druck. Auch die Zentral-  
mächte sind nicht schuldlos.

Das Schreiben des Nuntius ist, wie wir inzwischen fest-  
gestellt haben, erst am 5. September in Berlin eingetroffen.  
(Hört, hört!) Dadurch wird die Spannung auf 19 Tage ver-  
mindert, denn die Antwort des Reichskanzlers erfolgte  
am 24. September.

### Die Frage der englischen Regierung

war als Anlage diesem Schreiben beigegeben. Sie hatte kein  
Datum und lautet in Uebersetzung:

„Wir haben noch keine Gelegenheit, unsere Ver-  
bündeten über die Note St. Gertrudis zu befragen und sind  
nicht in der Lage, uns über eine Beantwortung der Vor-  
schläge St. Gertrudis betr. Bedingungen eines dauernden

Friedens zu äußern. Unserer Ansicht nach besteht keine  
Wahrscheinlichkeit dafür, diesem Ziele näher zu kommen,  
solange sich nicht die Zentralmächte und ihre Verbündeten  
in offizieller Form über ihre Kriegsziele und dar-  
über geäußert haben, zu welchen Wiederherstellungen und  
Entschädigungen sie bereit sind, durch welche Mittel in  
Zukunft die Welt vor der Wiederholung der Greuel, unter  
denen sie jetzt leidet, bewahrt werden kann. (Hört, hört!)  
Selbst hinsichtlich Belgiens — und in diesem Punkte  
haben die Zentralmächte anerkannt, im Unrecht zu sein —  
ist uns niemals eine bestimmte Erklärung über  
ihre Absicht bekannt geworden, die volle Unab-  
hängigkeit wiederherzustellen und die Schäden  
wieder gut zu machen, die es hat erdulden müssen.  
(Hört, hört!) St. Gertrudis dürfte zweifellos die Erklä-  
rungen gegenwärtig sein, die von den Alliierten in Be-  
antwortung der Note des Präsidenten Wilson abgegeben  
worden sind. Weder von Oesterreich noch von Deutschland  
ist jemals eine solche äquivalente Erklärung erfolgt. Ein  
Versuch, die Kriegführenden in Uebereinstimmung zu brin-  
gen, erscheint solange vergeblich, als wir nicht über die  
Punkte im Klaren sind, in denen ihre Ansichten auseinan-  
der gehen.“

Uns diesem Schreiben geht zur Evidenz hervor, daß die  
belgische Frage das Kernproblem der Frie-  
densfrage war. (Sehr richtig!) Nur eine kurze Antwort  
in der belgischen Frage in Bezug auf seine Wiederherstellung  
und seine volle Unabhängigkeit konnte uns dem Frieden  
näher bringen. (Sehr richtig!) Es muß nun aber vor  
allen Dingen in dieser Angelegenheit aufgeklärt werden, wie  
das Auswärtige Amt dazu kam, dem Schritt des Nuntius  
Pazzelli keine äußere Folge zu geben. Hierzu möchte ich für  
heute noch folgendes feststellen: Neben diesem Schritt  
ging ein anderer Schritt einher. Durch das Auswärtige Amt  
war Verbindung angeknüpft worden mit einem neutralen  
Diplomaten zu dem Zweck, daß er mit England Fühlung  
nehmen sollte. Die belgische Frage war dann im Kronrat  
dem 11. September zum Gegenstand einer Beratung ge-  
macht worden. Aufzeichnungen über die Sitzung dieses  
Kronrats konnten bisher im Auswärtigen Amt leider nicht  
gefunden werden.

Ueber die Vermittelung der neutralen Mächte ist in-  
zwischen einiges bekannt geworden. Ich bin in der Lage  
mitzutheilen, daß es sich dabei um einen spanischen Diplo-  
maten gehandelt hat. Balfour hatte damals dann vertrau-  
lich mitgeteilt, daß eine hochgestellte Persönlichkeit in Berlin  
dem dortigen spanischen Votschafter gegenüber den Wunsch  
geäußert habe, mit England in Friedensverhandlungen zu  
treten. Spanien habe abgelehnt, aber es nicht für angezeigt  
gehalten, diese Erklärung Deutschlands vor England zu ver-  
heimlichen. Die englische Regierung habe den Alliierten  
mitgeteilt, daß sie mit aller möglichen Voracht antwortete.  
Dem Votschafter gab sie die Antwort: Die Regierung werde  
bereit sein, eine Mitteilung Deutschlands anzunehmen.  
Diese Mitteilung würde sie ihren Verbündeten weitergeben.  
Das deutsche Ziel sei doch nur ein Wandel Rühlmanns,  
um die Friedensbedingungen, die Deutschland gestellt wür-  
den, kennen zu lernen. Die alliierten Regierungen waren  
ihrer Sache sicher, hatten Amerika auf ihrer Seite und  
waren, wie Lloyd George es ausdrückte, fest überzeugt, daß  
die Zeit für sie arbeite. Deshalb wollten sie genaue Präzi-  
sierung der Kriegsziele.

### Dreierlei stelle sie nun fest:

1. daß der Reichskanzler Michaelis den Partei-  
führern von der Note Pazzellis vom englischen Friedensange-  
bot nichts mitgeteilt hat;
2. daß den Parteiführern die Abgabe einer präzisen Er-  
klärung über Belgien versprochen wurde und
3. daß die Antwort Michaelis auf die Note genau das  
Gegenteil einer deutschen präzisen Erklärung ist.

Für die schwierige Lage der Einwohner in den be-  
sehten Gebieten habe ich volles Verständnis. Ich kann  
Ihnen das aber nur praktisch bezeugen, und das geschieht  
in Uebereinstimmung mit den Fachministern, die dafür  
in Frage kommen. Mit ihnen sind gemeinsam Anweisungen  
und Vorschriften vereinbart, die die angeordneten Requi-  
sitionen erleichtern. Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen,  
daß die besetzten Gebiete eigentlich nicht zu meinem Amt ge-  
hören, denn sie sind Deutschland und nicht Ausland. Ich  
kann nur auf diplomatischem Wege dafür sorgen, daß die  
Lage der Einwohner dort sich erträglich gestaltet.

Nedner spricht über den Fall Mannheim und den  
Völkerrund. Das Werk Bismarcks ist durch die Politik  
der letzten 25—30 Jahre in Gefahr geraten. Darüber mögen  
Sie sich aus dem dritten Bande von Bismarcks Gedanken  
und Erinnerungen Aufklärung holen. (Lebhafte Zustim-  
mung.) Bismarck hätte es nie dahin kommen lassen, daß sich  
Generale so in die Politik eingemischt hätten, wie es in  
diesem Falle geschehen ist. Lesen Sie nur, was er über die  
Fallen steller geschrieben hat. Dabei hatte er mit  
Männern zu tun, die weit über Ludendorff standen. Wie  
dieser die Kräfte Deutschlands von Finnland bis Mesopota-



mien verzerzte und zersplitterte, das hätte kein wahrer Feldherr getan. Ludendorff ist neben Tirpitz der größte Verbrecher gewesen. (Beifall und Applaus.) Ich werde meine Politik entsprechend meiner Programmrede weiterführen, solange ich das Vertrauen der Mehrheit dieses Hauses hinter mir weiß. (Beifall.)

Abg. Schölg-Bromberg (D. nat. Sp.): Die Ausführungen des Ministers Erzberger über das Friedensangebot stehen in schärfstem Widerspruch zu den bestimmten Erklärungen der gegnerischen Staatsmänner, daß niemals ein Friedensangebot an Deutschland erfolgt sei. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Deshalb hat der Minister Erzberger nicht schon damals offenerherzig gesprochen, wenn er wußte, daß das Vaterland in Gefahr war? Wir haben doch von allen diesen Dingen nichts gewußt. Deshalb hat Erzberger nicht damals seine ganze politische Macht für die Klärung der Dinge eingesetzt? (Andauernder Lärm links — Beifall rechts.)

Ministerpräsident Bauer: Die Streiks in diesem Ausmaße sind die Folgen der verbrecherischen Politik der herrschenden Klassen bis zur Revolution, der politische und wirtschaftliche Zusammenbruch ist eine Folge ihrer (nach rechts). Politik. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Engländer haben allerdings weitgehende Forderungen aufgestellt, aber sie haben immer wieder ihre Bereitwilligkeit zu einer Verständigung erklärt, sobald Deutschland einmal seine Kriegsziele wirklich klar umschreiben bekanntgeben werde. Das ist aber von der deutschen Regierung stets abgelehnt worden, wenigstens vermieden worden. (Sehr richtig! links.) Inzwischen sind schon Erklärungen des früheren Reichskanzlers Michaelis und des Generals Ludendorff erschienen.

Ich habe die Antwort Hindenburgs vom 15. September:

Ich verfehle mir nicht, daß in der Marine und in weiten patriotischen Kreisen ein Verzicht auf die flandrische Küste als ein schwerer Schlag empfunden wird. Ich sehe mit General Ludendorff Kompensationen dafür in Stützpunkten in und außerhalb unseres Kolonialreiches. Zu zwei Punkten darf ich noch ausführen: Die wirtschaftliche Angliederung Belgiens an Deutschland wird ohne einen Druck auf Belgien auch nach Friedensschluß nicht angehen. Hierzu wird eine mehrjährige Okkupation dienen. Nur wenn wir in Vütlich als Beschützer unbefristete Herren der Lage sind und bleiben, können wir die erforderlichen militärischen und Verwaltungsmaßnahmen treffen. Ich vermag mir daher nicht zu denken, daß wir in irgendeiner absehbaren und vertragsmäßig festgesetzten Zeit aus Vütlich herausgehen könnten.

(Mit erhobener Stimme): Und das nennt Michaelis maßvolle Kriegsziele? Widerspruch rechts, ungestümer Lärm links. Rufe: Und Ludendorff wußte nichts? Weiter heißt es in dem Schreiben:

General Ludendorff hat in anliegender Denkschrift seine Äußerungen in Berlin zusammengefaßt und in Bezug auf Longwy-Briey, auf Landwirtschaft und Ueberseehandel erweitert. Die Denkschrift stellt sich mit meiner eigenen Auffassung vollständig. Und schließlich die entscheidende Stelle aus der

Ludendorffschen Denkschrift, die eine eigenartige Beleuchtung für die im Kronrat gefundene Formel über Belgien abgibt:

Wir müssen das Gebiet zu beiden Seiten der Maas und südwärts bis St. Vith fest in der Hand behalten. Bisher sehe ich nur in der Einverleibung durch das Deutsche Reich das Mittel, dies zu erreichen. Der wirtschaftliche Anschluß wird ohne starken militärischen Druck, längere Okkupation und ohne Besitzergreifung von Vütlich nicht ins Werk zu setzen sein. Die Neutralität Belgiens ist ein Phantom, mit dem praktisch nicht gerechnet werden darf.

Aus diesem Schriftstück ergibt sich, daß bezüglich Belgiens keine befriedigende Antwort gegeben wurde. Keine neutrale Macht der Welt hätte damals angesichts der wachsenden Teilnahme Amerikas einen so völlig unzureichenden Vorschlag über Belgien weitergegeben. Gleichzeitig wurde die Vaterlandspartei gegründet, die die Forderungen der Heeresleitung unterstützte. Wer stand nun hinter der Vaterlandspartei und lieferte ihr die reichen Mittel für ihre annexionsistische Raserei? Wie kaffte tanzten sie um das Volk und trieben es in seine Verblendung, in den Untergang. (Zuruf des Abg. Traub: Schauspieler. Tösender Lärm links und Rufe: Politische Schurken! Vaterlandsverräter. Der Präsident klinket. Nur abgerissene Worte des Redners dringen durch.) Das deutsche Volk wird Sie zur Rechenschaft ziehen. (Erneute wilde Zurufe links: Verbrecherbande. Andauernde stürmische Bewegung.) Ich frage: Wo kamen die Mittel her? (Erneuter großer Lärm.) Von dem Feudaladel und der Schwerindustrie, der Schwerindustrie, die lange Jahre eine wahrhaftige Propaganda für ihre Annexionen getrieben hat. Wir wollen nicht, daß das neue Deutschland mit den alten Schulden belastet wird. Der Staatsgerichtshof wird über Schuld und Unschuld am deutschen Volke entscheiden. (Stürmischer Beifall links, lautes Rischen rechts, demgegenüber die Linke auf neue in Beifall ausbricht.)

Reichsfinanzminister Erzberger: Wer wie der Abgeordnete Schulz die weltgeschichtliche Bedeutung des Briefes des Runtius Paccelli vom 30. August 1917 nicht anerkennt, wer, wie er, die belgische Frage nicht als die Kernfrage ansehen will, mit dem ist doch überhaupt nicht zu verhandeln. (Lebhafte Zustimmung links, Widerspruch rechts.) In Deutschland ist der Wunsch Englands und Frankreichs nach Aufklärung über die belgische Frage bekanntgegeben. In dem Brief des Runtius Paccelli war klar zum Ausdruck gebracht, daß eine verständliche Antwort die Friedensverhandlungen erleichtern würde. Was enthielt die Antwort über Belgien? Angeblich wollte man doch nicht in der Lage sein, darüber eine Erklärung zu geben. Diese Erklärung ist aber niemals gegeben worden; das steht allemal fest. (Lauter Widerspruch rechts.) Damit scheiterte der Fortgang der angebotenen Fühlungnahme. Der blutige Kampf ging weiter.

(Lebhafte Zustimmung der Sozialdemokraten.) Warum aber hatte das Ausland nicht auf die Papstnote geantwortet? Weil seine Zwischenfrage unbefriedigend erledigt war. (Lebhafte Zustimmung rechts, Zustimmung links.) Die offizielle Papstnote war selbstverständlich erst ergangen nach vorheriger Fühlungnahme mit den beiden Mächten, und zwar als die Friedensresolution des Reichstags bereits vorlag. Diese hat ihre volle Wirkung getan. Sie hat nicht zum Ziel geführt wegen der Stellungnahme der Obersten Heeresleitung, der Regierung, der Vaterlandspartei und der Parteien der Rechten. (Lebhafte Zustimmung links.)

Könnte es für den Staatsmann an der Spitze Deutschlands irgendeine günstigere diplomatische Situation geben als die zu Ende August? Wer trägt Schuld an diesem vollständigen Fiasko aller Friedensarbeit? Graf Westarp namens der Konservativen, die rechtsstehende Presse und die rechtsstehenden Parteien und die Vaterlandspartei. (Andauernder großer Lärm rechts, lebhafter Beifall links.) Mein Angriff bleibt bestehen, ich nehme kein Wort davon zurück. Die Instanzen, die an der unmöglichen Antwort mitgewirkt haben, trifft ein ungeheures Verschulden. Ludendorff telegraphierte am 20. Oktober 1917 an Helfferich, daß hinsichtlich Belgiens vollendete Tatsachen geschaffen werden sollten. Man mutete Belgien noch viel Schlimmeres zu als nur eine Annexion. Wir sind damals vom Reichskanzler Michaelis irreführt worden. Unter der Hand erklärt er jetzt, der Heilige Stuhl bot nicht die Sicherheit unbedingter Vertraulichkeit. Das ist eine schwere Anklage eines politischen Stumpers gegen die beste Diplomatie der Welt. (Große Unruhe.) Die Antwort auf das Schreiben konnte ich auch nicht. Der Runtius hat mir den Inhalt nicht gesagt. Außerdem war ich an das Ehrenwort gebunden, nichts darüber zu sagen, das mir Runtius und Reichskanzler abgenommen hatten. Wenn Herr Schulz verlangt, ich hätte bei meinem Einfluß auf Michaelis für eine Änderung des Beschlusses sorgen sollen, so verlangt er, daß ich General Ludendorff beiseite hätte. Ich habe damals das deutsche Volk gewarnt. Die Hamburger Nachrichten haben ein angebliches Schreiben des Grafen Czernin veröffentlicht, in dem es heißt, er habe mich zur Rechenschaft nach Wien zitiert. Ich stelle fest: Ich bin nicht nach Wien zitiert worden, und ich hätte auch einem solchen Ruf gar nicht Folge geleistet. Ich sage, die Deutschnationalen sind es gewesen, die während des Krieges systematisch den Gedanken des Verständigungsstrebens mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln bekämpft haben. Allerdings diese Partei wäre nicht so mächtig gewesen, denn sie war immer eine Minderheit. (Sehr richtig!) Wenn nicht die Heeresleitung immer mit dieser Partei marschiert wäre, und wenn nicht die politische Leitung von einer geradezu unsagbaren Schwäche befallen gewesen wäre. (Sehr richtig und Zustimmung.) Und dieses Spiel haben Sie fortgesetzt bis in das Jahr 1918 hinein. In einer Zeit, wo unsere Söhne und Brüder im Felde verbluten mußten, tritt man sich über Herzogshüte und Königskronen. Da braucht man sich wahrhaftig nicht zu wundern über die kolossale Abschwächung des monarchistischen Gedankens im ganzen Reiche. (Beifall und Zustimmung.) Und an ein solches verbrecherisches Treiben sollte man heute nicht erinnern? Sie wollen den Kampf? (Zuruf rechts: Ja!) Dann sollen Sie ihn haben, aber dann müssen Sie sich auch nicht beschweren, wenn es Ihnen recht schlecht dabei geht. Die Regierung wird das ganze Material veröffentlichen. Nächste Woche schon kommt die Denkschrift über die Vorgänge heraus, die zum Waffenstillstand geführt haben. Die Angriffe, die gegen mich persönlich gerichtet worden sind, sind vollkommen in nichts zusammengefallen. Im übrigen stelle ich fest: Sie auf der Rechten sind die allein Schuldigen am Unglück unseres Vaterlandes. (Stürmischer Beifall bei den Mehrheitsparteien. Widerspruch und Rischen rechts.)

### Eine französische Äußerung über die Friedensmöglichkeit im Jahre 1917.

Versailles, 29. Juli. Ribot erklärte einem Vertreter der „Temps“:

„Es ist richtig, daß die französische und die englische Regierung sich dahin einigten, auf die päpstliche Note nicht zu antworten, bevor Deutschland habe wissen lassen, welche Entschädigungen und Garantien es zu bewilligen bereit sei. Der englische Gesandte beim hl. Stuhl wurde ersucht, diese Gelegenheit zu ergreifen, um dem Kardinal Gaspari auseinanderzusetzen, daß kein ernstlicher Schritt unternommen werden könne, solange die Mittelmächte nicht ihre Absichten namentlich hinsichtlich Belgiens zu erkennen gegeben hätten. Als die französische Regierung die dem englischen Gesandten erteilten Instruktionen erhielt, drückte sie den Wunsch aus, daß dieser Diplomat ebenfalls beauftragt werde, Frankreich durch eine Verbalnote in die Antwort der englischen Regierung einzuschließen. Der englische Gesandte übernahm den Auftrag, dem Kardinal Gaspari im Verlaufe einer Unterredung, die nur als rein offiziell angesehen werden konnte, eine Note zu hinterlassen. Kardinal Gaspari fühlte sich berechtigt, dem Runtius in München diese Depesche zu übermitteln, die soeben veröffentlicht wurde. Nach den von der französischen wie der englischen Regierung ausgeprochenen Ansichten konnte es gefährlich sein, sich in eine etwas verfrühte Diskussion einzulassen. Deshalb gab die englische Regierung ihrem Gesandten beim hl. Stuhl eine entsprechende Instruktion. Darauf allein ist die Antwort zurückzuführen.“

Was man hiermit hervorheben muß, ist, daß Deutschland, vom Vatikan ersucht, sich ohne Hinterhalt über seine Ansichten bezüglich Belgiens auszusprechen, sich weigerte, dies zu tun. Es ist ganz klar, daß im August und September 1917 Deutschland keineswegs bereit war, uns Elsaß-Lothringen zurückzugeben, noch Belgien in seiner vollständigen Unbedingtheit wiederherzustellen.“

### Deutschland.

D Widerstände gegen das Schulkompromiß. Wie die „Post. Ztg.“ hört, finden in Sachen des Schulkompromisses neue Verhandlungen statt, zu denen die Kultusminister der großen Einzelstaaten in Weimar eingetroffen sind. Der preussische Ministerpräsident Hirth und der Kultusminister Hähnisch, die von Anfang an gegen den Kompromiß waren, haben erklärt, daß sie zurücktreten, wenn er in der in zweiter

Lesung beschlossenen Gestalt Gesetzeskraft erreicht. Auf bayerische Regierung erhebt scharfen Widerspruch.

### Polen.

Die polnische Staatsbank. Unter dem Namen Bank für Polen wird, wie die Information mit dem Sitz in Warschau eine polnische Staatsbank gegründet, mit einem Kapital von 100 Millionen. Das Privilegium haben wird, Noten auszugeben. Diese wird auch ausschließlich das Recht erhalten, die Zweige der österreichisch-ungarischen und der Deutschen Reichsbank zu erwerben, die sich in Polen befinden. Die gegenwärtigen polnischen Gebieten umlaufenden Noten in Mark- und Rubelwährung werden dann den Besitzern Noten der Staatsbank umgetauscht werden.

### Bulgarien.

Versailles, 26. Juli. Nach dem „Intransigent“ sollen die Alliierten von Bulgarien 3 Milliarden Entschädigung verlangen. Sembat tritt für milde Bedingungen ein, da gegenüber Bulgarien solche wälten lassen sollte, und erdaß es bulgarische Generale waren, die im Herbst französischen Generalen Angebote gemacht hätten. „Man habe es zwar zuerst nicht glauben wollen, denn die bulgarische Regierung sei der Ansicht gewesen, daß von nichts Gutes kommen könne. Schließlich aber habe man wiederholten Erwägungen den Stolz gewagt, und das bulgarische Gebäude sei zusammengeklappt.“

### Amerika.

Ungeheure Lebensmittel aufgestaut. Laut Piper macht das Nahrungsmittelamt in Chicago bekannt, daß zu Spekulationszwecken folgende Mengen Lebensmittel in Gefrier- und Lagerhäusern in Chicago aufgestapelt sind: Rindfleisch 43.000 Tonnen. Schweinefleisch 35.000 Tonnen, Butter 4000 Tonnen und Eier 370 Millionen Dutzend. Es werden Maßregeln verlangt, um die Spekulation zur Freigabe dieser Lebensmittelvorräte zu zwingen, damit der Mangel in der ganzen Welt behoben und Preise gedrückt werden.

### Deutsch-Österreich.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Bauer. In einem Schreiben des Staatssekretärs Bauer, in dem er bittet, ihn von der Leitung des Staatsamts des Äußern zu entheben, verweist Dr. Bauer darauf, daß es einer der führenden Grundsätze seiner Politik Deutsch-Österreich die Freundschaft Italiens zu erlangen. Dann heißt es: „Ich hoffte auf Italiens Unterstützung die Vereinigung mit dem Deutschen Reiche und seinen Gegnern die südslawischen Ansprüche auch die deutschen Ansprüche zu erlangen und in freundschaftlicher Auseinandersetzung ihm eine für beide Teile annehmbare Lösung über Stille zu finden. Ich hoffte, Deutsch-Österreich werde der Mittler sein können, der der ganzen deutschen Nation Freundschaft Italiens wiedergewinnen und der scheiterten diese Bemühungen.“

### Deutsch-polnische Verhandlungen in Berlin.

Berlin, 25. Juli. Meldungen zufolge hätte den Verhandlungen in Danzig wegen der abzutretenden Gebiete der Geheimen Regierungsrat v. Voehrns vom preussischen Ministerium des Innern den Vorschlag gemacht, die Verhandlungen demnächst in Berlin fortzuführen, um dies in Berlin befindlichen einschlägigen Aktenmaterial rascher bedienen zu können, da alle über die Materie gerichteten Ressorts sowie das ganze einschlägige Aktenmaterial sich in der Reichshauptstadt befinden. Wie die Deutsche allgemeine Zeitung von unterrichteter Seite erfährt, soll sich auf polnischer Seite mit dem Vorschlag einverstanden erklärt haben. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß die Verhandlungen bereits am Mittwoch der nächsten Woche in Berlin fortgesetzt werden.

### Aus dem Gerichtssaal.

Dresden, 27. Juli. In dem Prozeß wegen der Ermordung des sächsischen Kriegsministers Reurings wurde 1/12 Uhr nachts das Urteil verkündet. Bartsch wurde zu 3 Jahren Gefängnis und Jahren Ehrverlust, Gottlob, Becker, Piezsch zu 1 Jahren, 6 Monaten, Müller zu 2 Jahren Gefängnis und Ehrverlust zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Frihe, Heydemann, Kres, Merkel und Thomm wurden freigesprochen.

### Vermischte Nachrichten.

Eine schwindelhafte Aktiengesellschaft zur Organisation der Auswanderung nach Lateinamerika, in der auch ein preussischer Staatsangehöriger, zweiter „Generaldirektor“ eine verbrecherische Rolle spielt von den Wiener Behörden jetzt aufgehoben worden. Gesellschaft ließ in Wien durch zahlreiche Agenten in tranderlustige als Aktionäre anwerben und versprach nach Zahlung von mindestens 5000 Kronen als Einlagekapital ausichtsreiche Posten in Südamerika. In Zeit wurden von 60 Personen, zum Teil ehemaligen Offizieren, Soldatenwitwen und Kriegervätern, 731.000 Kronen gezeichnet, die von den beiden „Generaldirektoren“ dem „Generalsekretär“ zum größten Teil für eigene Verwandschaften. Besondere Reklame trieb man mit erwähnten zweiten Generaldirektor, einem angeblichen Ritter v. Bofett-Trautenberg, der in Wahrheit aber ein hohler Name hieß. Früher Gemeindebeamter in Pommern war er 1913 nach Unterschlagung von 200.000 Mark dort geflohen und hatte nach seinen Angaben sich in sächsischen Adelspapiere in Neapel gekauft. Später hielt er längere Zeit in Brasilien auf und befaßte sich auch dem Heiratschwindel im großen Stil. Als zweiter „Generaldirektor“ bezog er, wie sein Mitdirektor, der Kaufmann Julian Böh, ein Monatsgehalt von 7000 Mark. Die Betrüger wurden nunmehr verhaftet, nachdem der Behörde wiederholte Anzeigen wegen ihrer unredlichen Geschäftsführung eingelaufen waren.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

Regenelobogen, 28. Juli. Bürgermeister von Bürgermeister Ehternach hat krankheitsbedingt sein Amt



gelegt. Zum Nachfolger wurde der seitliche Beigeordnete Bild. Geis gewählt. Amtsgerichtspräsident Ph. Wollenhaupt. Personalien. Amtsgerichtspräsident Ph. Wollenhaupt. Personalien. Amtsgerichtspräsident Ph. Wollenhaupt.

1: **Frankfurt a. M., 24. Juli.** In der vereitelten Riesen-Goldschiebung wird noch berichtet: Der Recherchenabteilung im hiesigen Polizeipräsidium gelang die Vereitelung einer im größten Umfang vorbereiteten Goldschiebung und die Beschlagnahme erheblicher Goldvorräte. Auf Anzeige zweier Kaufleute, denen Gold angeboten war, führte sich der Kriminalkommissar Roemer als angeblicher Goldkäufer bei einem in einem hiesigen Hotel verwehenden holländischen Fabrikdirektor, der das Gold vermitteln wollte, ein. Der Direktor, ein geborener Deutscher, offerierte dem Kommissar 1000 Zwanzigmarkstücke zum Preise von 135 Mark das Stück. Für den „Ankauf“ hatte die Reichsbank dem Kommissar 135 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Verkauf kam nicht zustande, da die Hintermänner nicht über die erforderlichen Goldstücke verfügten. Wohl aber wies der Direktor den Käufer an einen Jahntechniker in der Allerheiligenstraße, der 100 Zwanzigmarkstücke auf den Tisch legte, im gleichen Augenblick samt seiner Schieber verhaftet wurde. Die weiteren Ermittlungen führten dann zur Verhaftung eines Uhrenhändlers, der große Silbervorräte in Gewahrsam hatte. Bei einem anderen Schieber, Moritz Molinial, Obermainanlage 1, fand man einen Barren reinen Goldes von 13 Pfund Gewicht im Bett versteckt vor. Eine Hausdurchsuchung bei dem Schieber Hermann Reichelbaum, Gelberichstraße 9, förderte 5220 österreichische Kronen und eine große Summe in guten alten deutschen Reichsbanknoten zu Tage. Die gesamten Gold- und Banknotenvorräte überwies man der Reichsbank. Insgesamt wurden bisher 10 Personen als Schieber entlarvt und verhaftet. Anderen Goldschiebern ist man auf der Spur. An den Schieberungen waren in erster Linie beteiligt der Direktor, der heute früh bei der Heimkehr von Holland verhaftet wurde, des Direktors Gellebte, eine 26jährige Kreiseldeckerin, ein angeblicher Barren mit hoch klingendem Titel, der Jahntechniker und der Uhrenhändler. Diese bedienten sich eines ganzen Stabes von Goldhändlern. Der Direktor gab zu, daß er schon eine ganze Anzahl derartiger Goldschiebungen durchgeführt habe, darunter solche bis zu 2 Millionen Mark.

1: **Frankfurt a. M., 24. Juli.** Der hier ermordete Kurgast, ein aus Straßburg Ausgewandener, hatte im „Internationalen Sportklub“ (Berliner Sportklub) gespielt und dabei zwei anderen Herren insgesamt 70 000 Mark abgenommen. Gegen halb 1 Uhr nachts verließ er den Klub. Die anderen Herren waren auch bald verschwunden. Kurz darauf etwa kurz vor 1 Uhr, hörte man einen Schuß in der Nähe des Hotels Bristol, in dem der Sportklub sein Heim aufgeschlagen hatte. Die beiden Herren, die mit falschen Pässen versehen waren, sind verschwunden. Einer von ihnen soll sich als Rechtsanwalt ausgegeben haben. Der Schuß ist von hinten durch den Rücken gedrungen. Der Ermordete wurde beraubt, auch Uhr und Kette fehlen. — Die Ermittlungen, in dem in der Nacht zum Mittwoch auf der Ludwigstraße begangenen Mordmord lassen sich einen Zweifel mehr, daß man in der Person des verhafteten 27jährigen Deutnants Vollmar Barre aus Berlin den Täter hat. Er wollte zur Kur in Bad Nauheim und kam mit etwa 900 Mark in dem Badeort an. Schon in der vorigen Woche äußerte er, daß er all sein Geld verliert habe, daß er unbedingt zu Geld kommen müsse. Er ließ sich dann von einem Freund einen kleinen Betrag, der aber augenscheinlich rasch verausgabt war.

1: **Vitbel, 23. Juli.** Auf dem ehemaligen Exerzierplatz der Garnison Frankfurt wurden im Winter Munitionssprengungen vorgenommen, bei denen mancherlei Schaden angerichtet wurde und infolge leichtfertigen Aufbehaltens der Geschosse auch Menschenleben verunglückten. Angeforderte Schadenersatzansprüche von hiesigen Amtsstellen lehnte die Korpsbezirksregierung zu Frankfurt mit der Begründung ab, daß der Frankfurter Polizeipräsident die Sprengungen veranlaßt habe und demzufolge auch für den Schaden haftbar gemacht werden müsse. Auf den Ausgang der zweifellos sich jetzt entspinneenden Klage darf man gespannt sein.

1: **Frankfurt a. M., 24. Juli.** Ein fingierter Mordanfall. Durch tausende von Flugblättern, von Kommunisten verbreitet, wurde Mittwoch und heute mitgeteilt, daß auf den Obmann der Lazarettinsassen des 18. Armeekorps, Christian Pforz, im Lazarett ein Mordanschlag verübt sei, wobei derselbe durch einen Schuß in den Unterarm Verletzungen davongetragen habe und demzufolge dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Gleichzeitig wurde in den Flugblättern die Vermutung ausgesprochen, daß man den „Mordgefallenen“ nicht allzuweit zu suchen habe, da der Ueberfallene bei der Verhaftung zweier

Offiziere beteiligt gewesen wäre. — Die polizeilichen Ermittlungen ergaben nun, daß von einem Mordanfall absolut nicht die Rede sein könne, sondern daß ein persönlicher Unfall in Frage käme. Dem ärztlichen Befund nach kann der Schuß nicht von einer zweiten Person abgegeben worden sein. Pforz sollte am Tage nach dem „Mordanfall“ als gesund aus dem Lazarett entlassen werden. Er hätte damit seine „Stellung“ als Obmann der Lazarettinsassen des 18. A. K. verloren!

1: **Frankfurt a. M., 24. Juli.** In der vereitelten Riesen-Goldschiebung wird noch berichtet: Der Recherchenabteilung im hiesigen Polizeipräsidium gelang die Vereitelung einer im größten Umfang vorbereiteten Goldschiebung und die Beschlagnahme erheblicher Goldvorräte. Auf Anzeige zweier Kaufleute, denen Gold angeboten war, führte sich der Kriminalkommissar Roemer als angeblicher Goldkäufer bei einem in einem hiesigen Hotel verwehenden holländischen Fabrikdirektor, der das Gold vermitteln wollte, ein. Der Direktor, ein geborener Deutscher, offerierte dem Kommissar 1000 Zwanzigmarkstücke zum Preise von 135 Mark das Stück. Für den „Ankauf“ hatte die Reichsbank dem Kommissar 135 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Verkauf kam nicht zustande, da die Hintermänner nicht über die erforderlichen Goldstücke verfügten. Wohl aber wies der Direktor den Käufer an einen Jahntechniker in der Allerheiligenstraße, der 100 Zwanzigmarkstücke auf den Tisch legte, im gleichen Augenblick samt seiner Schieber verhaftet wurde. Die weiteren Ermittlungen führten dann zur Verhaftung eines Uhrenhändlers, der große Silbervorräte in Gewahrsam hatte. Bei einem anderen Schieber, Moritz Molinial, Obermainanlage 1, fand man einen Barren reinen Goldes von 13 Pfund Gewicht im Bett versteckt vor. Eine Hausdurchsuchung bei dem Schieber Hermann Reichelbaum, Gelberichstraße 9, förderte 5220 österreichische Kronen und eine große Summe in guten alten deutschen Reichsbanknoten zu Tage. Die gesamten Gold- und Banknotenvorräte überwies man der Reichsbank. Insgesamt wurden bisher 10 Personen als Schieber entlarvt und verhaftet. Anderen Goldschiebern ist man auf der Spur. An den Schieberungen waren in erster Linie beteiligt der Direktor, der heute früh bei der Heimkehr von Holland verhaftet wurde, des Direktors Gellebte, eine 26jährige Kreiseldeckerin, ein angeblicher Barren mit hoch klingendem Titel, der Jahntechniker und der Uhrenhändler. Diese bedienten sich eines ganzen Stabes von Goldhändlern. Der Direktor gab zu, daß er schon eine ganze Anzahl derartiger Goldschiebungen durchgeführt habe, darunter solche bis zu 2 Millionen Mark.

#### Aus dem Unterlahnkreise.

1: **Verbilligung der Lebensmittel durch den Kreis.** Der vorgestern dringend einkommene Kreistag des Unterlahnkreises beschloß den Betrag von 280 000 Mark zur Verbilligung der Lebensmittel im Kreise bereitzustellen. Die Deckung dieses Kapitals soll aus Ersparnissen der Kreisverwaltung erfolgen. Dieser Schritt des Kreistages ist sehr zu begrüßen und wird der minderbemittelten Bevölkerung sehr zufließen kommen.

1: **Besondere Zuweisungen von Lebensmitteln an die heimkehrenden Kriegsgefangenen.** Der Reichsernährungsminister hat bestimmt, daß die jetzt heimkehrenden Kriegsgefangenen von den Kommunalverbänden, von denen sie zum ersten Male in die ordentliche Lebensmittelversorgung aufgenommen werden, Sonderzuweisungen an Lebensmittel erhalten. Die Kriegsgefangenen werden während der ersten sechs Wochen nach ihrer Heimkehr neben den allgemeinen Rationen außerdem noch wöchentlich 1 Pfund Brot, 50 Gramm Fett, 250 Gramm Hälftenfleisch und 125 Gramm Auslandsfleisch oder Konfervenfleisch und zwar zu den festgesetzten verbilligten Preisen erhalten. Die Ausgabe der Sonderzuweisungen ist auf dem Entlassungsschein (Ueberweisungsschein, Urlaubsschein) mit Stempel und Unterschrift für jede Woche zu vermerken.

#### Aus Bad Ems und Umgegend.

1: **Kur.** Laut Bekanntmachung in heutiger Nr. der Zeitung ist der Inhalationsbetrieb im „Neuen Badehaus“ vom 1. August ab geöffnet, und zwar wochentags von 8—1 und 2—6 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen von 8—1 Uhr.

1: **Kurjaal.** Freitag, den 1. Aug., abends 8 Uhr findet im Kurjaal ein Konzert französischer Künstler statt, das sich den bisher veranstalteten Konzerten in würdiger Weise anschließen dürfte. Mme. Gabrielle Gills von der Pariser Oper, eine der ersten Sängerinnen Frankreichs, Herr André Dorval, Pianist und Herr Pierre Sedjari, Violonist, beide mit den ersten Preisen des Pariser Konservatoriums ausgezeichnet, werden das durch die Plakate bekannt gegebene Programm zu Gehör bringen und dürfte dasselbe bei der Internationalität der Kunst auch hier in Bad Ems ein volles Haus erwarten lassen. Da um 11 Uhr ein Triebwagen nach Diez fährt, der an allen Zwischenstationen hält, ist den Bewohnern des Unterlahnkreises die Möglichkeit geboten, das Konzert zu besuchen. Der Kartenverkauf ist eröffnet und findet im Kurjaal bei Verwalter Vailly, Telefon 163, statt.

#### Aus Diez und Umgegend.

1: **Der Turnverein** hielt am letzten Sonntag seine erste Wanderung ab. Jünglinge, Turner und Turnerinnen hatten sich in einer wider Erwarten großen Anzahl eingedrungen, und pünktlich um 7 Uhr setzte sich die wanderlustige Schar in Bewegung. Die Talwanderung wechselte unter der geschickten Leitung des Wandervogels Fritz Meckel mit Höhenwanderungen ab, und ab und zu gab es eine regelrechte Bergtragelei, wie man sie sich schon, aber auch nicht anstrengender denken konnte. Weite Fernblicke lohnten dafür die Mühe, und gute alte deutsche Volkslieder verkürzten den Wanderern die Zeit. Die man sich versah, war man am Gabelstein, dem Hauptziel dieser Turnfahrt, und fröhlich und munter nach einer kurzen unterhaltenden Frühstückspause ging es zur lieben Heimatstadt Diez wieder zurück. Am 24. August ds. Js. soll voraussichtlich die nächste Wanderung stattfinden.

1: **Limburg, 28. Juli.** Bürgermeisterwahl. Die Stimmen des Magistrats und der Stadtverordneten vereinigten sich auf den Beigeordneten der Stadt Münster i. Westf., Dr. jur. Max Krüsmann. Unter den 29 in geheimer Wahl abgegebenen Stimmen befindet sich ein unbeschriebener Zettel. Dr. jur. Krüsmann ist somit gewählt. — Der neue Bürgermeister der Stadt Limburg wurde geboren am 11. April 1879 in Gladbach bei Köln und gehört dem katholischen Bekenntnis an. Er steht somit im besten Mannesalter von 40 Jahren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaft an den Universitäten zu Würzburg, Straßburg und Bonn; 1901 bestand er zu Köln die erste juristische Staatsprüfung, 1906 die große juristische Staatsprüfung und promovierte im Juli 1906 zum Dr. juris. Seit August 1906 bis 1. Juli 1907 war Dr. Krüsmann Beigeordneter in Vocholt i. W., sodann bis 1. April 1911 Beigeordneter der großen Bürgermeisterei Altenessen und seitdem Beigeordneter der Stadt Münster in Westf. Bürgermeister Dr. Krüsmann wird sein neues Amt am 1. September antreten.

Das Amtl. Kreisblatt tritt heute aus.

République Française.  
Administration des Territoires  
Allemands Occupés.  
Cercle d'Unterlahn  
(Hesse-Nassau).

#### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß anlässlich der Theatervorstellung „Der Graf von Luxemburg“ am Mittwoch, den 30. Juli, im Kurtheater zu Ems ein Triebwagen nach Schluß der Vorstellung in der Richtung Diez fährt, der an allen Zwischenstationen hält. Daraufhin ist ein Besuch der Vorstellung allen Bewohnern des Unterlahnkreises ermöglicht. Diez, den 30. Juli 1919.

Der Chef der Riksbärverwaltung des Unterlahnkreises.  
Chatras, Major.

#### Das Forsthaus im Urselsgrund.

Ein Roman von A. Eduard Wäger.

„Wie kannst du nur eine solche Frage an mich richten.“  
„Ich frage ja auch nicht, ich sage ja auch gleich, ich weiß, daß du mir nichts Böses zutraust, viel weniger noch Böses gegen dich. Ich weiß es seitdem ich dich kenne, seitdem ich das Glück habe, deine Liebe zu besitzen, das höchste Glück, das mir der Himmel schenken konnte.“

Mit einem heißen Dankesgefühl zog er das holde Mädchen in seine Arme und bedeckte das erglühende Gesicht mit zahllosen Küßchen.

„Ich weiß es, Liebling und weil ich es weiß, habe ich den Mut, dir ein Geländnis zu machen.“

„Du kannst mir nichts gestehen, was mich beeinflussen könnte, dich weniger zu lieben, als ich es tue.“

„Sprich nicht so, wenn ich dir gestehen wollte, daß ich dich zu erwidern gekommen wäre, würdest du mich doch von dir stoßen.“

Rechenbach erbleichte. War das Wirklichkeit, oder war es bloß ein Fieber. Wollte sie nur seine Liebe auf die Probe stellen oder hatte in der Tat etwas Ähnliches ihrem Besuch zu Grunde gelegen. Sein auffallendes Verstummen und die düstere Falte, die sich tief in seine Stirn grub, das jähe Erbleichen, das Verstummen, das alles ließ ihn auf sich selbst schließen. Er sah die Augen wieder hob und sie ansah, rief es ihn an ihre Brust, denn in diesen Augen lag die ganze Antwort. Nein, nein, dieses lächelnde Gesicht konnte nicht mit finsternen Mordgedanken zu ihm gekommen sein oder die ganze Natur lag um ihn her, der Sonnenschein lag, die Goldtaube, die ihren Liebesgesang in dem Eichenhain ertönen ließ, lag, der Bach lag, der lustig seinem größeren Genossen in die Arme schäumte, sein eigenes Herz hatte ihn belogen, daß ihm mit unüberwindlicher Kraft zu diesem Mädchen hingezogen hatte.

Und nun öffnete sie ihre Lippen und sprach:  
„Sichst du, mein Teuerster, ich kam nicht, weil ich dich um Rat fragen wollte, ich kam, weil ich mein Gefühl gegen eine dunkle, Tat empörte, die böse Menschen, verblendete Menschen will ich sagen, gegen dich im Schilde führten. Ich wollte dich warnen und als ich dich gesehen hatte, als zum ersten Male ein nie gekanntes Gefühl in mir emporkam, als ich in dir nicht mehr den fremden Mann sah, sondern

den Herrn meines Herzens, den ich lieben mußte oder den Tod erleiden, da konnte ich es nicht über mich gewinnen, weil du mich gefragt hättest, von wem kommt der Anschlag, wer ist der Träger des Gedankens, wer die ausführende Macht? Und hätte ich Antwort geben wollen, so hätte ich einen andern ins Verderben reißen müssen, der meinem Herzen teuer war. In dem furchtbaren Kampf zwischen zwei geliebten Menschen, von denen ich einen durch mein Sprechen vernichten mußte, den andern durch mein Schweigen, fand ich keinen Ausweg und ich eilte von dannen.“

„Du armer Liebling!“  
„Als aber dann die Zeit immer näher heranrückte, als sich das Unheil immer näher an dich drängte, jagte mich mein Gewissen wieder zu dir hin und dann kam alles so, wie es gekommen ist. Jetzt aber kann ich nicht mehr schweigen, ich habe die Tage her gefastet und meinen armen Kopf zermartet nach einem Ausweg und ich glaube, ich habe einen gefunden. Der Tag steht bevor, wo der Anschlag gegen dich ausgeführt werden soll, ich bitte dich, weiche nicht von meiner Seite, verlasse das Haus nicht mehr, bis ich's dir sage. Und wenn das erste Unglück vorüber ist, dann wollen wir flüchten, fort, weit fort. Ich nehme mein Vermögen mit, wenn es sein muß in die Wüste. Ich habe ein großes Vermögen... aber sei mir darum nicht böse, daß ich es dir zu Füßen legen will.“

Er sah sie mit einem halb zweifelnden, halb glückseligen Lächeln an und verschloß ihr den Mund, der weiter reden wollte, mit einem langen Kuß.

„Sorge dich nicht, mein Liebling, wir wissen ja alles, wir wissen, daß der 27. September der Tag ist, an dem der Schlag fallen soll.“

„Dort hast du erschreckt.“

„So müßt Ihr auch vielleicht wer es ist?“

„Nein.“

„So verzeih mir, daß du nie erfahren wirst, von wem du bedroht bist, du würdest das tiefste Unglück über mich bringen, es wäre das Ende meines Lebens. Laß uns den Schlag verhindern und dann flüchten.“

„Ich tue ja alles was du willst und tue es gern, aber sage mir eins: wie ist dein wahrer Name?“

„Mein Vater war der Freiherr von Holzhausen.“  
„Was, der berühmte General, der als Hauptmann durch jenen tollkühnen Patronenritt die Schlacht von Beaumont entschied?“  
„Derselbe.“

„Und dessen Sohn ein Anarchist?“  
„Dessen Stiefsohn.“  
„Und er heißt wirklich Winkelmann?“  
„Er heißt wirklich so. Ich habe jetzt kein Geheimnis mehr vor dir, du kannst mich und meinen Bruder verurteilen.“  
„Aber ich will dich retten, retten für mich.“  
„Er schloß sie mit heftiger Leidenschaft in seine Arme und hielt sie lange umschlungen. Dann zog er sie den Berg hinunter, nach Hause, weil er etwas tun wollte, er mußte nicht was. Sein Herz war so voll des Glückes, so voll der Seligkeit, daß das Mädchen, dem sein ganzes Sein gehörte, endlich das verhängnisvolle Schweigen gebrochen hatte, daß sie endlich nun ganz sein eigen geworden war, kein Geheimnis mehr zwischen ihr und ihm bestand. Sie hatte ihm jetzt den höchsten Beweis ihrer Liebe gegeben und nun mochte kommen was da wollte, allem konnte er die Stirn bieten, allem... selbst dem Tod.“

Als beide in dem Forsthaus ankamen, eilte ihnen Kluge entgegen und erging sich in heftigen Vorwürfen, so weit seine gutmütige Natur es überhaupt zu Vorwürfen bringen konnte, daß der Herr Staatsanwalt so unvorsichtig gewesen und allein in die Berge gestiegen sei, er wisse doch ganz genau, wie außerordentlich gefährlich die Lage sei.

Rechenbach lächelte bloß.

„Lieber Kluge, die Anarchisten haben meinen Tod, wie wir ja nun durch Breitschwerdt's fabelhafte Klugheit mit absoluter Sicherheit feststellen konnten, auf den 27. September bestimmt. Ich glaube nicht, daß die Herren so gramam sein werden, mir die drei Tage, die ich noch zu leben habe, zu verkürzen. Ich bin sogar ziemlich überzeugt von der Tatsache, daß wir vor dem entscheidenden Zeitpunkt einen Angriff nicht zu erwarten haben.“

Kluge schüttelte den Kopf.

Fortsetzung folgt.

**Laßt Euch ein Bankkonto eröffnen und zahlt durch Ueberweisung oder Scheck!**



## Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

### Lebensmittelverteilung.

Verkaufstage: vom 1. bis 10. August 1919.  
Verkäufer: Inhaber der Kundenlisten.  
Gaserflossen, 500 Gramm auf Nr. 34 der Lebensmittelkarte  
Grieß, 100 Gramm auf Nr. 35 der Lebensmittelkarte,  
Wiesbad (Feldwiesbad) im freien Verkehr bei den Ge-  
schäften von R. Steuber, Chr. Gröfel und Konsumverein  
Emserhütte.  
Bad Ems, den 30. Juli 1919.

Verbrauchsmittelamt.

Freibank auf dem Schlachthof zu Bad Ems.  
Heute Mittwoch, den 30. ds. Mts., Verkauf von  
Rindfleisch und zwar von 5,30—6,30 Uhr nachm. auf die  
Freibankkarten Nr. 126—250.

Die Schlachthofverwaltung.

### Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Tele-  
graphenlinie in Wiesbaden liegt bei dem Postamt in Bad Ems  
von heute ab vier Wochen aus. [910]  
Bad Ems, den 28. Juli 1919.

Das Postamt.

## Der Inhalationsbetrieb im Neuen Badehaus

wird am 1. August eröffnet.

Betriebsstunden: Wochentags 8—1 und 3—6 Uhr.  
Sonn- und Feiertags 8—1 Uhr.

Bade- und Brunnendirektion, Bad Ems.

## Kursaal zu Bad Ems.

Freitag, 1. August, abends 8 Uhr

Grosses

## Künstler-Konzert

Mme. Gabrielle Gills du Grand Opéra Paris

Mr. André Dorival, Pianiste

Mr. Pierre Sechiari, Violiniste

Preise der Plätze: Sofasitz Mk. 8,—, Saalsitz (num.)  
Mk. 6,—, Saalsitz (nicht num.) Mk. 4,—, Galerie Mk. 2,—  
Karten sind bei Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.  
Telefon 163.

Ein Triebwagen fährt um 11 Uhr nach Diez und hält an allen Stationen.

Anbiete

## Weiss- und Rotweine

eigenen Wachstums

in Fässern u. Flaschen

Kaufe leere Rhein- und Moselweinflaschen

A. Hundt,

Hotel Monopol-Metropole Bad Ems.

## Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 1. August, mittags 1 Uhr ver-  
steigere ich im Hause Diez, Altstadtstrasse 23 gegen  
Barzahlung nachstehende Gegenstände

1 vollständiges Bett, 1 Bettstelle mit Matratze, neue  
Sprungrohren, 1 doppelt. Kleiderschrank, 1 Schreib-  
kommode (Altstück), 1 Schreibtisch, Küchenschrank,  
Bettwäsche u. Kollern, 1 Herrngummimantel, 1 Näh-  
maschine u. 1 gut erhaltene Sattlernähmaschine, Sattler-  
werkzeug, Stühle, Tische, Glasküchenschrank, Kleiderhalter,  
Holzkoffer, Kasten, Markttaschen, 1 Petroleumofen,  
Lampen, Küchengeräte, Glas, Porzellan u. sonst. mehr.  
Diez, den 28. Juli 1919.

881) Philippbaas, Vollz.-Beamter, Diez.

Statt Karten

Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns ihre  
Teilnahme an unserer Trauer erwiesen haben.

## Familie Schmitt.

Bad Ems, den 29. Juli 1919.

1914

## Geschäfts-Empfehlung.

Habe hier mein Geschäft im Stuckgewerbe aufgenommen.  
Kunstgerechte Ausführung von äusseren Fassaden  
u. Innenstuck, Zug Anträge, sowie Rabetz u. Zement-  
dielen Arbeiten.

Einfriedigung von Gräbern in Kunststein.

Aeusere, sowie innere Reparatur-Arbeiten werden fachgemäß  
und prompt ausgeführt und halte mich bestens empfohlen.

Otto Fuckert, Diez,  
Oraniensteinerstr. 1.

921]

Wilhelm Senft  
Auguste Senft  
verw. Ludwig geb Lang

Vermählte

Hahnstätten, Juli 1919.

Empfehle:

sehr feinen ausgiebigen schwarzen Tee,

sehr guten Kakao,

— Schokolade —

zu billigsten Preisen.

Linsen

sind wieder eingetroffen.

Lud. Ferd. Burbach, Diez. [918]

## Anfertigung aller Arten Möbel

(massive eichene Schlafzimmer, Stühle usw.), sowie  
Lieferung sämtlicher Bettenlagen, wie Seegras,  
Woll-, Korkhaar- und Kapot-Matratzen, übernimmt  
Schreinerei Wolf, Laurenburg. [917]

National-Registrierkaffe  
zu kaufen gesucht. Gg. Frau,  
Mainz, Schönbornstr. 12 II.

Geld in jeder Höhe  
monatl. Rückzahlung  
verleihen sofort  
H. Blume & Co., Hamburg 5.

Kontrollkassen  
zu kaufen gesucht alle Arten ge-  
brauchter National-Registrierkassen  
Angebote unter J. P. 9097 an  
die Emser Zeitung erbeten.

Einen Lehrlingen  
und einen jüngeren  
Schreinergehilfen  
für bessere Möbel sucht  
Ludwig Ebner, Bad Ems,  
Schreinermeister. [908]

Echter  
Schneidergeselle  
gegen hohen Lohn gesucht.  
Joh. Schneider, Diez,  
919]

Mädchen  
für die Küche, ganze oder halbe  
Tage gesucht. [906]  
Konditorei Knops, Ems

Zünftiges  
Mädchen  
in ruhiger Haushalt bei guter Be-  
handlung und hohem Lohn nach  
Wiesbaden sucht. Näheres  
920] Diez, Wilhelmstr. 8

Bettnässen  
Befreiung sofort. Alter und Ge-  
schlecht angegeben. Ausk. umsonst.  
Sankt Versand München 352

Von der Reise zurück  
Dr. med. Friedhofen  
Facharzt für Ohren-, Nasen-  
und Halskrankheiten.  
Coblenz, Kirchstrasse  
an der Herz-Jesu-Kirche  
Telefon 1950.

Prima Marmelade  
Schmalz, ferner alle  
Gemüse täglich frisch  
tiefend  
Heinrich Umsonst & Co.  
Telefon 2.

Für Festlichkeiten  
verleihe ich Bierseidel,  
Beckel 4/20, 6/20, 8/20  
seidel, Bierseidel ohne Be-  
3/20, Baffergläser ohne Be-  
sowie Beimgläser. Leihen  
nach Uebereinkunft.

Albert Rosenthal  
Raffan.

Kaufe Möbel  
ganze Einrichtungen  
höchstwert.

Heinrich Faulhaber  
Coblenz, Mehlstr.

Jünger Herr sucht  
möbl. Zimmer  
mit guter Verhütung in  
Privathaus. Best. Angebot  
211 an die Geschäftsstelle.

Eine anständige Per-  
son oder Witwe, kinderlos,  
Führung einer  
Frauenl. Hansha  
im Alter von 40—45 Ja  
sollort gesucht. Bu  
in der Emser Btg.

Speisezimmer, eichen  
Angebote mit näherer Angabe  
außerem Preis unter Nr.  
an die Geschäftsstelle

Eine gebr. Schuhma-  
schine 1 Partie  
Treppenläufer, Trepp-  
Wassergarnituren, Sa-  
schen, Spiegel, Gal-  
stangen u. s. w. sind billig  
verkauft.  
Brandacherstr. 8 I, 2

Gleichstromdynam  
(120 Volt, 20—25 Amp  
mit Regulierwiderst  
zu kaufen gesucht. Preis  
gebot erbitte  
Otto Glöner, Kuppe  
Post Baur-nach

Für sofort ältere  
Stundenfran  
geht. Abh. Geschäft

Auskunft umsonst  
Schwerhörig ke  
Ohrenrösch, hrv. Ohren  
über unsere tautend-  
fach bewährten, po-  
tentamlich geichig.  
Hörtrumpfen.  
Bequem u. ansehbar  
zu tragen  
Männliche Anst. nunges  
Sankt Versand München

## EXPORT- & IMPORT-GESELLSCHAFT

Alfred Clouth & Co.

WIESBADEN 10 Rathausstrasse 10 WIESBADEN

## Invert — EINMACHZUCKER — Invert

Verkauf bei sämtlichen Mitgliedern des hiesigen Vereines der Feinkosthändler, Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend, Beamten- u. Bürger-  
konsumverein, Firma Adolf Harth, sämtlichen Mitgliedern der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Wodhi.

Kleinverkaufspreis: (von Preisprüfungsstelle genehmigt) in ganzen Kübeln zu 80 Pfd. Mk. 3.25 Pfd., ausgewogen in einzelnen Pfd. Mk. 3.25 Pfd.

Ueber die Verwendbarkeit des Invertzinmarchzuckers schreibt uns das Chemische Laboratorium Fresenius unter anderem unterm 10. Juli wie folgt:

„Der Invertzucker ist an sich ebenso gut zu Einmachzwecken verwendbar, wie Rohr- bzw. Rübenzucker, was sich schon daraus ergibt, daß sich beim  
Kochen von mit Rohrzucker versetzten sauren Früchten stets ein mehr oder weniger großer Teil des Rohrzuckers in Invertzucker verwandelt. Invert-  
zucker ist auch hinsichtlich seiner Süßkraft und seiner konservierenden Eigenschaften dem Rohrzucker gleichwertig.“

➔ Gebrauchsanweisung, aus der hervorgeht, in welchem Verhältnis der Invertzucker zu dem Gewicht der Früchte zugesetzt werden muß, wird in den  
Verkaufsstellen an die Käufer kostenlos abgegeben ➔

## EXPORT- & IMPORT-GESELLSCHAFT

Alfred Clouth & Co.

WIESBADEN 10 Rathausstrasse 10 WIESBADEN